



Redaction Dr. W. Levysohn.

Montag den 30. Juli 1855.

Wissenschaftliches.

Der Ocean auf dem Tische.

Zu den interessantesten und reichsten Eroberungen der Naturwissenschaften gehört der unterworfenste, erdumgürtete Ocean. Das geheimnißvolle, wunderreiche Leben seiner Tiefen glänzt jetzt im englischen und schottischen Bug- und Besuchszimmern statt der Blumentöpfe und Botichomanie, zwischen hellen, durchsichtigen Krystallkuffern vor uns; in Polster- und Sammetkuffeln blühen die lebendigen, umherwandelnden Thierblumen oder Pflanzenthiere. Wir können den See-Anemonen in den Mund sehen, wenn sie das ihnen dargereichte Stück Fleisch verzehren. Fleischfressende Blumen! Wir haben die graziosen Bewegungen und Formen- und Farbenmetamorphosen der Zoophyten, der Grusfaccen, Voklasken und Polypen, die Jahrtausende in dünseln, und unzugänglichen Tiefen walteten, in all' ihrer Eigen- thümlichkeit naturwahr und lebhaftig vor uns. Der tyran- nische, allgewaltige, unbändige Ocean stuhet auf unserem Tische als die unerschöpfliche Freudenquelle unserer Gesellschaften, unserer Einsamkeit, ohne daß wir uns nur die Füße naß zu machen oder ihm gar den üblichen Tribut aus unserm Magen zu opfern brauchen.

Wir haben gelernt, das Seewasser künstlich zu fabriciren, es in gläsernen Gefäßen erst mit der nöthigen Vegetation zu bevölkern und dann die Bewohner der Tiefe darin anzufiedeln, und sie comfortabel und als unsere Stubenfreunde zu halten und zu pflegen. Wie macht man zunächst künstliches Seewasser? Wie die Natur es macht. Nur daß wir mit Hilfe der Chemie schneller und genauer fabriciren, als die Natur. Diese hat das Seewasser an verschiedenen Stellen etwas verschieden zusammen- gesetzt, nach Vibras' genauen Untersuchungen je 100 Theile so:

	Großer Ocean.	Atlant. Mer.	Nordsee.
Wasser	96,5292.	96,4481.	96,5617.
Chlornatrium (Kochsalz)	2,5877.	2,7558.	2,5513.
Bromnatrium	0,0401.	0,0326.	0,0373.
Schwefelsaures Kali (Saubersalz)	0,1359.	0,1715.	0,1529.
Schwefelsaurer Kali (Gyps)	0,1622.	0,2054.	0,1622.
Schwefelsaure Magnesia	0,1104.	0,0614.	0,0706.
Chlormagnesium	0,4345.	0,3260.	0,4641.
	100 Theile.	100 Theile.	100 Theile.

Wie schon in einem frühern Artikel erwähnt ward, legte Mr. Goffe, Professor der Naturgeschichte an der Universität zu Goinburg, der eigentliche Schöpfer der Privat-Marine-Aquarien, die Schweizerische nur sehr wenig abweichende Analyse zu Grunde und machte das erste künstliche Seewasser auf folgende Weise (Alles in Troy-Gewicht). Er mischte 3 1/2 Unzen gewöhnliches Kochsalz mit 1/4 Unze Epsomsalz, 200 Grans Chlormagnesium, 40 Grans schwefelsauren Kali, und das Ganze mit 4 englischen Quart Wasser. Bromnatrium, schwefelsauren Kalk und schwefelsaure Magnesia ließ er ganz aus dem Spiele, da ersteres im Mitteländischen Meere ganz fehlt und die beiden anderen Bestandtheile theils nur in sehr geringen Quantitäten vorhanden sind, theils wegen ihrer Unlöslichkeit im Wasser nicht notwendig zur Qualität des Seewassers gehören und für das thierische und vegetabilische Leben entbehrlich erschiene. Die erste Gallone dieses so componirten Seewassers (21. April vorigen Jahres) kostete ihm 5 1/2 Pence, noch nicht 5 Sgr. Am folgenden Tage filtrirte er die Hälfte davon durch einen Schwamm in ein Glasgefäß und bedeckte dessen Boden mit rein gewaschenen Steinen vom Meeresufer und einigen Steinfragmenten, an denen sich etwas maritime Vegetation („Ulva latissima“) angefest hatte.

„Ich wollte,“ schreibt er, „nicht sofort Thiere hinzufügen, da ich es für notwendig hielt, daß sich das Wasser erst etwas mehr mit den zerstreuten Sprossen der Ulva familiar mache und es für einigen Vorrath von Pflanzenkost sorge. Dies ist ja auch die Tagesordnung der Natur; erst Pflanzen, dann Thiere. Bald bedeckten sich auch die innern Wände mit den Sprossen der Ulva, und Bläschen von Sauerstoff entwickelten sich bald zahlreich unter dem Einfluß von Sonnenstrahlen. Nach einer Woche übergab ich dem Wasser mehrere Arten von Zoophyten (Pflanzenthiere), bestehend in Species der Actinia, Bowerbankia, Cellularia, Ballanus, Serpula u. s. w., dazu einiges rothe Seegewächs. Das Ganze gedieh und entwickelte sich von Tage zu Tage in freudigster Gesundheit und Kraft, so daß ich manchen neuen Bewohner der Tiefe hinzufügte. Nach 6 Wochen untersuchte ich meinen künstlichen Ocean auf dem Tische und dessen Bewohner auf das Genaueste, und fand letztere alle in bester Gesundheit. Nur einige Polyzoa, nämlich Crisea aculeata, Cellepora pumicosa und Pedicellina Belgica konnte ich nicht finden, obgleich ich glaube, daß sie

sich nur zwischen den Steinen und Gewächsen zurückgezogen hätten, da alle andern Thiere sich offenbar ganz wohl befanden.“

Wir erweitern und corrigiren hiermit eine in einer früheren Nummer des Wochenblattes gegebene erste Anregung um so lieber, als sich Interesse dafür gezeigt hat, und einige Druckfehler darin stehen geblieben waren.

So war das künstliche Seewasser durch seine erste Prüfung gekommen. Seitdem haben sich die prächtigen Gesellschaftszimmer der gebildeten Schotten u. Engländer auf das Mannichfaltigste mit Vivarien, Marine-Aquarien, belebten Oceanen auf dem Tische in glänzenden, zum Theil kostbaren Kristallgefäßen gefüllt, und es gehört nun zum besten Tone, die Prachtzimmer mit solchen Oceanen voller Wunder der geheimnißvollen Tiefe und der feenhaften Schöpfungen zwischen Thier und Pflanze zu schmücken. In London hat man das prächtigste, großartigste Ideal dazu im Zoophyten-Hause des zoologischen Gartens im Regent-Parke. Die einzelnen kleinen Meere findet man hier in geradwändigen Glasgefäßen, da Rundungen und Krümmungen das Licht so reflectiren, daß sich die natürlichen Gestalten und zierlichsten Bewegungen der Bewohner inwendig zu sehr verschieben. Eine bestimmte Gestalt der Glasgefäße ist überhaupt nicht nöthig, wenn Wasser, Thiere und Pflanzen nur Raum und Nahrung haben. Im Zoophyten-Hause wird das Wasser im Durchschnitt nur vier bis sechs Monate durch frisches ersetzt. Das innere Leben erhält es frisch und kräftig.

Was die Fabrication künstlichen Seewassers betrifft, so kann sie unter Zuziehung eines Chemikers keine Schwierigkeit haben. Man kann sich aber, wie mich ein Chemiker versichert, die Sache sehr leicht machen, wenn man eben so zu Werke geht, wie die Natur. Woraus hat die Natur Seewasser gemacht? Durchaus nur aus Steinsalz, und so meint er, daß man z. B. aus 96 1/2 Loth Wasser auf 3 1/2 Loth Steinsalz (oder Salinenflüssigkeit aus Salzwerken) gegossen, jedenfalls ganz gutes Seewasser bekommen werde. Wenigstens kann man diesen wohlfeilen Versuch machen und dann chemisch und praktisch durch Einführung vegetabilischen und animalischen Lebens probiren.

Die erste Einführung der nöthigen vegetabilischen und animalischen Bewohner dürfte in Deutschland die meiste Schwierigkeit haben. Aber es kommt auch nur auf Ueberwindung dieser ersten Schwierigkeit an, die mit etwas Geld, Interesse und naturwissenschaftlicher Bildung leicht zu bewältigen sein wird. Dieser erste Schritt würde sich auch kaufmännisch als sehr lohnend erweisen, wenn etwas Capital, Capacität und Geschmack sich vereinigten, einige Marine-Aquarien von England zu importiren und deren Bewohner sich fortpflanzen und mehren zu lassen, bis man sie fix u. fertig in verschiedenen Größen und je nach der Schönheit und Seltenheit ihrer Bewohner dem Publikum zum Kauf bieten könnte.

Mannichfaltiges aus technischem und wissenschaftlichem Gebiete.

* Einer der ersten Mäßigkeitsvereine. Morig, zubenannt der Gelehrte, Landgraf von Hessen, welcher von 1592 bis 1627 regierte, stiftete, wie Wehse erzählt, um dem Haupt-

lasten der alten Herren vom Abel, der Schlemm- und Bekwuth zu begegnen, 1601 einen Mäßigkeits-Orden: „Es ist dies eine der ersten Mäßigkeitsgesellschaften, welche in der Geschichte vorkommt. Theilnehmer waren Landgraf Ludwig V., der Vetter (Morig's) in Darmstadt, der Kurfürst Friedrich IV. von der Pfalz, Markgraf Johann von Jägerndorf, Bruder des Brandenburgischen Kurfürsten, der Graf Friedr. Heinr. von Nassau, die Grafen von Solms, Erbach, Leiningen und mehrere Andere. Alle Theilnehmer des Ordens hatten sich gegen Strafe verpflichtet, bei einer Mahlzeit nicht mehr als sieben Ordensbecher mit Wein auszutrinken (bewundernswürdige Mäßigkeit!) und innerhalb vierundzwanzig Stunden nicht mehr als zwei Mahlzeiten zu halten.“

* Schnupftaback ist Gift. Die Enthüllungen, welche die Chemie über unsere Lebensverhältnisse verbreitet, sind eben nicht geeignet, den Genuß derselben zu erhöhen. Während man sich früher mit harmloser Behaglichkeit schmecken ließ, was man gern aß, wohnte, wie und wo es einem gefiel, deutet jetzt die Scheidefunkst mit dem warnenden Finger ihrer Analyse auf jeden schmachhaften Bissen, auf jeden kühlen Trunk, fragt sie an den Wänden unseres Schlafgemachs und untersucht, ob nicht hinter dem hoffnungsreichen Grün oder dem stolzen Purpur der Tapete das blasse Siechthum lauert. Damit nicht zufrieden, steckt die spionirende Wissenschaft jetzt auch ihre Nase in den unschuldigen und leidenschaftlosesten aller Lebensgenüsse, in den Schnupftaback, und findet auch hier die lauende Gefahr für Leben und Gesundheit. Wo wir bisher in der Preise ein Aushülfsmittel für alle Verlegenheiten, ein Beruhigungspulver für jede Leidenschaft, einen Lückenbüßer für jede Gedankenpause erblickten und nahmen, da haben wir vielleicht ebenso oft kleine wiederholte Selbstmord-Attentate gemacht; mit der freundschaftlich aufgeschlappten Dose, die wir als Eröffnungsmittel eines gemüthlichen Geplauders einem Unbekannten darreichten, sind wir vielleicht ohne Wissen und Willen eines Mordversuches schuldig geworden; denn unter seiner harmlosen Hülle birgt der Schnupftaback in gewiß nicht wenigen Fällen ein zwar nicht tödliches, aber zu schleichernder Erkrankung führendes Gift: das Blei. Ein Berliner Arzt hat das Verdienst gehabt, auf diesen Krankheitsquell aufmerksam zu machen, und seitdem er ~~er~~ gethan, hat die chemische Analyse in einer Reihe von Untersuchungen die Bleihaltigkeit des Schnupftabacks konstatiert. So berichtet auch die neueste Nummer der Allgemeinen Medic. Central-Zeitung wiederum von zwei durch Schnupfen von bleihaltigem Taback hervorgerufenen Vergiftungsfällen. — Diese Thatfachen sind von nicht geringer Wichtigkeit, insofern sie einerseits die Möglichkeit gewähren, in einer Anzahl von Krankheitsfällen, deren Ursprung bis dahin unbekannt, und deren Behandlung deshalb fruchtlos geblieben, den rechten und erfolgreichen Heilweg einzuschlagen, und andererseits der Sanitätspolizei dadurch eine Richtung für ihre vorbeugende Thätigkeit angewiesen wird. Das im Schnupftaback enthaltene Blei wird demselben dadurch beigemischt, daß die saure Feuchtigkeit, mit der er durchdrungen ist, einen Theil der ihn umgebenden Bleihülle löst und in den Taback überführt. Das Auskunftsmittel, welches Seitens der Fabrikanten bisher getroffen wurde, um diesem Uebelstande zu begegnen, nämlich das Einlegen von Papier zwischen Bleihülle und Taback, hat sich als unbewährt erwiesen, ebenso das von der französischen Regierung gesetzlich angeordnete Verginnen der Bleihüllen, ja, es haben merkwürdiger Weise die Untersuchungen von Tabacken, die in einer der

beiden lesterwähnten Weisen verpackt waren, einen viel größeren Bleigehalt ergeben, als bei direkt mit Blei in Berührung gekommenem Taback. (Nach Lintner's Untersuchungen schwankte der Gehalt an Blei zwischen 4 und 20 Gran auf ein Pfund). Eine vollkommene Beseitigung der Gefahr ist nur dadurch zu erzielen, daß der Taback in Zinnfolie verpackt wird, in welcher er sich eben so gut und frisch erhält, wie in Blei, ohne daß das Zinn, selbst wenn es sich zum Theil auflöst und dem Taback beimischt, als schädlicher Stoff wirken kann. Eine der größten Tabackfabriken in Deutschland (die jedem Schnupfer wohlbekannte der Gebr. Bernard in Offenbach) hat auf die von der Medicinischen Central-Zeitung gegebene Anregung bereits die neue Verpackungsweise eingeführt und sich dadurch zu einem nachahmenswerthen Vorbilde für die übrigen Fabriken gemacht.

Die k. Akademie der Wissenschaften in Berlin beschäftigte sich in ihrer Sitzung vom 5. Juli mit den von ihrer physikalisch-mathematischen Klasse gestellten oder zu stellenden Preisfragen. Die 1849 ausgeschriebene und 1852 verlängerte Preisfrage einer Untersuchung über den Torf hatte keinen Bewerber gefunden und wurde zurückgezogen, dagegen aber eine andere ökonomische Frage gestellt. „Es ist der Gehalt verschiedener Weine von bestimmten Standorten, etwa vom Rhein und der Mosel, an Säuren, die Natur dieser Säuren und das Verhältnis ihrer Menge zu der des Alkohols zu bestimmen. Hiermit kann sehr zweckmäßig eine Untersuchung der in diesen Weinen gelösten Salze auf den Geschmack verbunden

werden.“ Die zweite Frage gehört in das Gebiet der Mathematik und lautet: „Die Differentialgleichungen eines um einen festen Punkt rotirenden Körpers, auf welchen keine andere beschleunigende Kraft als die Schwere wirkt, durch regelmäßig fortschreitende Reihen zu integrieren, welche alle zur Kenntniß der Bewegung erforderlichen Größen explicite durch die Zeit darstellen.“ Beide Schriften sind bis zum 1. März 1858 einzureichen, werden in der Zulassung jenes Jahres beurtheilt und tragen dem Gekrönten einen Preis von je 100 Dukaten ein. Sie können in deutscher, französischer oder lateinischer Sprache geschrieben sein.

* Die Bezeichnung eines öffentlichen Tanzes mit dem Worte Ball ist aus einer altheutschen Sitte entsprungen, die sich noch bis jetzt in manchen niederdeutschen Dörfern erhalten hat. Am zweiten oder dritten Osterfeiertage versammeln sich da die erwachsenen Mädchen des Dorfes, um den neuen Frauen, auf deren Hochzeit sie getanzt haben, einen mit Wolle oder Federn ausgestopften und mit Seide überzogenen großen Ball zu überreichen. Er wird auf einer geschmückten Stange in Prozeßion durch das Dorf getragen, dann vor dem Hause der jungen Frau aufgefällt und endlich ihr im Hause überreicht. Dagegen ist sie verpflichtet, der Gesellschaft freie Musik zum Tanzen zu geben. So viele junge Eheleute da sind, so vielen wird ein Ball gegeben und auf jedes Ballgeben wird getanzt.

Inserate.

Freiwillige Subhastation bei dem Kreisgericht zu Grünberg.

Das Heidrich'sche Haus Nr. 216 des vierten Viertels hieselbst, taxirt 920 Rthlr. 9 Sgr. soll

den 10. September cr. Vormittags 11 Uhr

und der Heidrich'sche Weingarten Nr. 515 hieselbst, taxirt 100 Rthlr. 22 Sgr. 6 Pf.,

den 9. August c. Vormittags 11 Uhr

meistbietend im Landhause hieselbst verkauft werden. Taxen und Kaufbedingungen sind im Bureau V. einzusehen.

Bei **W. Levysohn** in Grünberg in den drei Bergen ist zu haben:

Die Reduktion oder Werthvergleichung einiger der gangbarsten **Zahlungs-Münzsorten** aller Welttheile mit Preussisch Courant. Nebst Anweisung der kürzesten Zinsberechnung nach Nummern, mit einigen Exemplen, auch kaufmännischen Conto-Courants. Kurz und faßlich bearbeitet von **D. Paner**. Preis 6 Sg.

Nothwendiger Verkauf.

Zur Resubhastation der dem Gottlieb Kühn adjudicirten, vormals Johann Gottfried Schulz'schen Häuslerstelle No. 85 zu Sawade, dorfgerichtlich auf 110 Thlr. taxirt, steht ein Bietungstermin auf **den 1. November cr., 11 Uhr** im hiesigen Landhause an.

Die Taxe und der neueste Hypothekenschein sind im Bureau II. einzusehen.

Grünberg, den 3. Juli 1855.

Königl. Kreis Ger. I. Abtheil.

Ich bin in den Besitz einer Parthie echter **(36)**

Eau de Cologne

von **Johann Maria Farina** in Cöln gekommen, die um so vorzüglicher sein dürfte, als sie seit länger als 10 Jahren lagert, und offerire dieselbe zu billigem Preise.

W. Levysohn

in den drei Bergen.

Mattes'sche Seringe empfiehlt

Heinrich Nothe.



Ein im besten Zustande befindlicher **zweispänniger Spazierwagen** ist billig zum Verkauf.

(26)

G. Nosdeck.

Bei **W. Levysohn** in Grünberg in den drei Bergen ist vorräthig:

Die Preussische Konkurs-Ordnung

vom 8. Mai 1855

nebst dem

Einführungsgesetz

und

dem Gesetz über Aufsehung der Verträge zahlungsunfähiger Schuldner.

Ausgabe mit großer Schrift und Sach-Register.

Preis 5 Sgr.

(35)

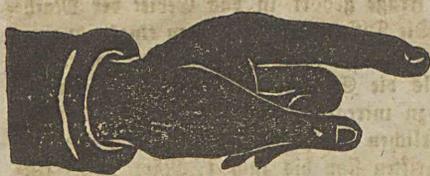
52r Weißwein im Quart à 6 Sgr.,
53r dto. im Quart à 4 Sgr.,

so wie den bekannten guten Weinessig à Quart 2½ Sgr. bei

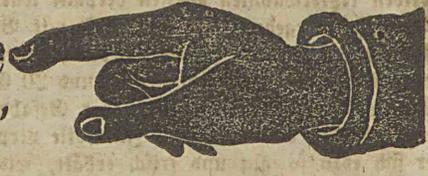
29) **H. Heider** am Markt.

Im Verlage von **Otto Janke** in Berlin ist erschienen und bei **W. Levysohn** in Grünberg in den drei Bergen vorräthig: **(33)**

Die Conditorei und Liqueur-Fabrikation auf kaltem Wege. Ein praktisches Handbuch für Conditoren, Köche u., so wie zum Selbstunterricht. Mit Zeichnungen zu schönen und eleganten Tortenverzierungen. Bearbeitet von **Leonhard Benedek**, prakt. Conditior. Preis 1 Thaler.



F. W. Reichenbach,



Haupt-Bonbon-, Confituren-,
Honig-, Budeckuchen-, und
Chocoladen-Fabrik aus Berlin.

Zuerst meinen herzlichsten Gruß der geehrten Einwohnerschaft in Grünberg nebst Umgegend! Auch dieses Mal auf das Wohlwollen meiner achtungswerthen Consumenten rechnend, empfehle ich zu diesem Markt wieder mein bekanntes Lager von obigen Süßigkeiten in wohlschmeckender reeller Waare. — Als etwas Neues:

Englische Maikäfer, feinschmeckend,
alle Sorten Bonbons, gebrannte Mandeln, Makronen, Pommeranzenschalen,
Morsellen, verschiedene Confecte,
Pariser Pflasterstein und Berliner Steinpflaster, Chocolate
und Chocoladen-Pulver.

Der Stand meiner Bude ist bekannt, mit obiger Firma versehen.

30)

Hochachtungsvoll empfiehlt sich ergebenst

F. W. Reichenbach aus Berlin.

Markt-Anzeige.

Ich erlaube mir den geehrten Herrschaften der Stadt und Umgegend ergebenst anzuzeigen, daß ich auch diesen Markt wieder besuche mit meinem assortirten Lager von Herren-Chemisefts, so wie sämtlichen Artikeln für Damen in

Stickereien, Morgenhäubchen, Plissés &c.

Da sämtliche Artikel unter meiner Aufsicht selbst gearbeitet werden, so verspreche ich bei reeller Bedienung die billigsten Preise. Um recht zahlreichen gütigen Besuch bittend, ersuche ich, genau auf meine Firma zu achten.

Weißwaaren-Fabrik von

W. Bartel aus Berlin.

Mein Stand: Bude No. 31.

Heute wurde meine Frau Charlotte geb. Schultz von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.

Grünberg, den 26. Juli 1855.

28)

R. Matthæi.

**Blankenburger
aromat. Nadel-Seife**

(ein vorzügliches Heilmittel gegen Nervenschwäche, gichtisch-rheum. Leiden, zum Waschen und Baden für Kinder und Erwachsene, sowie gegen alle Hautkrankheiten: als Flechten, Finnen, Sommersprossen u. s. w.) erhielt wieder

34)

W. Levysohn
in den drei Bergen.

Zweispännige und einspännige Arbeitswagen sind wieder vorrätzig zum Verkauf.

(25)

G. Nosdeck.

Unterzeichnete empfiehlt eine große Auswahl Hauben, Seidenhüte, Aufsätze, Barben nach den neuesten Pariser Modellen, diverse Puffwaaren, ferner eine große Auswahl Blumen zu den billigsten Preisen.

(32)

Auguste Feuerer,
Ring und Oberthorstraße.

Stammbücher

in reicher Auswahl bei

36)

W. Levysohn.

Sonntag von Nachmittag 4 Uhr ab
GARTEN-CONCERT.

H. Künzel.

Sonntag den 29. Juli

Tanz-Musik

bei

H. Künzel.

Montag den 30. Juli (Jahrmarkt)

Tanz

bei

H. Künzel.

Künftigen Dienstag den 31. Juli

CONCERT.

13)

Walter.

Weinverkauf bei:

Webermstr. E. Klinge, Maulbergasse,
5 sgr. vom ersten an.

Bäcker Petschke, Hospitalstr., 5 sgr.

Marktpreise.

Nach Pr Maß und Gewicht pr. Schfl	Sagan, d. 21. Juli			Karae, d. 25. Juli		
	höchst tbl. sgr. vi.	Niedr. tbl. sgr. vi.	—	höchst tbl. sgr. vi.	Niedr. tbl. sgr. vi.	—
Weizen	3 20	—	3 10	—	4 —	—
Roggen	2 25	—	2 18	9	2 20	—
Gerste gr. fl.	2 12	6	2 6	3	1 25	—
Hafer	1 13	9	1 6	3	1 17	6
Erbsen	2 26	3	2 20	—	2 20	—
Hirse	—	—	—	—	2 20	—
Kartoffeln	1 6	—	—	—	1 —	—
Hen, d. Str.	1 5	—	1 —	—	1 —	—
Stroh Sch	5 15	—	5 5	—	6 15	—